

**Liebe Sternsingerinnen und Sternsinger der Sankt-Michael-Schule!
Liebe Freundinnen und Freunde, verehrte Förderer in Elberfeld!**

Während ich an meinem Schreibtisch darüber nachdenke, was ich Ihnen aus der AMARE an Neuigkeiten berichten kann, höre ich aus dem Nachbarraum, wie unser Kinderchor und aus dem Garten draußen, wie unsere Flötengruppe für das Weihnachtsfest proben.

Aus etwas weiterer Entfernung nehme ich Trommeln wahr. Der Wind weht fröhlich säuselnd. Vom Kinderspielplatz kann ich ein heiteres Treiben mit Gelächter und frohen Rufen vernehmen.

Tiefer Frieden kommt in mir auf. Ich bemerke, dass ich wieder durchatmen kann. Endlich scheint alles doch wieder gut zu werden.

Aber allzu lange Zeit war das nicht so. Ich werde die stumpfen und hoffnungslosen Kindergesichter nicht vergessen. Ihr Anblick erschien mir gleichzeitig erschreckend und herausfordernd. Ohne Schule, ohne die AMARE und ohne den Schutz einer Familie waren sie plötzlich alleine auf sich gestellt, Menschenseelen-allein. Ein abgründiger Schlund tat sich gleichsam zu Beginn der Pandemie vor ihnen auf, in den sie hineingerissen zu werden drohten.



Kinder aus den Elendsvierteln entbehrten der Schulspeisung und eines ordentlichen Mittagessens bei uns in der AMARE. In nicht seltenen Fällen wurden Kinder zu Hause von den eigenen Eltern in ihrer Hütte eingesperrt und in eine lange Depression gestürzt.

Anderen gelang es, auf die Straße zu entkommen, um sich mit Gefährten zusammen zu rotten und so zu überleben. Sie verkauften geröstete Maiskolben am Flusskai oder begingen auch kleine Diebstähle.

Wieder andere *meninos* und *meninas* wurden zum Zusammenleben auf kleinstem Raum mit Menschen gedrängt, welche ihnen, trotz einer häuslichen oder nachbarschaftlichen Nähe zueinander, nicht wohl gesonnen waren. Diese Kinder waren Missbrauch und Hunger ausgesetzt.

Unserem Team AMARE waren offensichtlich die Hände gebunden, wurde uns doch von allen Seiten unausweichlich eingehämmert: Bleiben Sie zu Hause!

Die öffentlichen Schulen schlossen und sind bis heute - nach über 600 Tagen - noch immer geschlossen! In der Zeit sind ihre Dächer eingestürzt, die Schulgebäude verfallen. In den verlassenen Klassenzimmern treiben sich anstelle der Kinder Ratten und anderes Ungeziefer herum. Fernunterricht über das Internet ist lediglich Kindern wohlhabender Familien vorbehalten. 70 Prozent der Kinder haben keinen Kontakt mit ihrer Schule.

Der allgemeinen Panik stellten wir uns zum Trotz mit „bürgerlichem Ungehorsam“ entgegen und bestärkten uns gegenseitig: Wir haben die Pflicht, unsere Kinder nicht einem solchen Schicksal zu überlassen. Immer wenn ich unseren Kindern draußen in der Stadt begegnete, erschrak ich und merkte, dass ich mit mir nicht "im Reinen" war.

Bei einem Wachtraum während einer schlaflosen Nacht traf ich mein Idol, den jüdischen Kinderarzt Janusz Korczak. Im Jahre 1942 hatte er, von den NS-Besatzern überwältigt, seine ihm anvertrauten Waisenkinder aus dem Warschauer Ghetto bis in das Vernichtungslager mit begleitet, obwohl er hätte fliehen können.

Ich fühlte mich miserabel. Der Schock löste mich aus psychischer Blockade; ein Zögern gab es nicht mehr: Ich wusste plötzlich ganz genau, was ich zu tun hatte und spürte den Willen Gottes in dieser Situation.



Das Team AMARE, bestehend aus Erzieherinnen, Erziehern und Freiwilligen, ließ sich mitreißen und wollte bewusst christliches Handeln gegen Untätigkeit, bloßes Zusehen, Verzagen und Verzweiflung setzen. Täglich trafen wir uns frühmorgens zu gemeinsamem Gebet. Das hat uns geholfen, ohne Schäden an unserer körperlichen und geistigen Gesundheit durch diese Zeit zu kommen. Wir haben damit die Kraft zum Handeln zurückgefunden. Wir lasen in dieser Zeit gemeinsam und mit wachsender Begeisterung die Enzyklika unseres Papstes Franziskus *Tutti Fratelli*. Wir suchten und fanden für unseren Einsatz Licht und Orientierung aus dem Glauben. Danach gehörten Weinerlichkeit und die Angst vor dem Virus der Vergangenheit an. Durch eine außerordentliche logistische Operation wurden 68.000 Mittagessen, - täglich erst hundert und später bis zu vierhundert -, an die Kinder in ihre Hütten an der Peripherie oder im Landesinneren gebracht.

Wir wurden von Motorradstaffeln unterstützt, die sich unter extremen Bedingungen an 340 Tagen - egal, ob bei glühender Äquatorsonne oder bei tropischem Unwetter - zu ihren Fahrten aufmachten.

Dabei konnten hunderte kranker Kinder in Notsituation ausgemacht und ihnen mit psychologischen und ärztlichen Behandlungen geholfen werden.



Unsere MitarbeiterInnen erlebten Schlimmes. Sie berichteten nicht nur von Motorpannen, leider auch von Vergewaltigungsversuchen und Überfällen. Kinder mussten vor den eigenen Vätern in Sicherheit gebracht werden, weil sie ihnen das Mittagessen „abgejagt“ hätten.

Aus wohl unfassbarer Gemeinheit setzten wiederholt anonyme Denunzianten aus dem Umkreis der Kommunalverwaltung alles daran, über eine Justizanordnung die AMARE schließen zu lassen. Die Staatsanwaltschaft stellte sich aber glücklicherweise schützend vor unsere AMARE und ihre Kinder.

Am 3. Mai dieses Jahres konnten wir endlich wieder die Tore der AMARE für die Kinder öffnen! Grundlage hierfür war eine Sondergenehmigung mit dem Argument, dass unsere Kinder besonders sozial verwundbar seien. Die psychischen Schäden sind enorm! Das schulische Defizit ist für die meisten Kinder wohl irreparabel. Über 50 Mio. brasilianischer Kinder aus sozial schwachem Milieu warten immer noch darauf, dass die letzten Lehrer und Kinder geimpft werden, um endlich wieder Schulunterricht bekommen zu können. Aber bis dahin müssten die Schulen renoviert worden sein!

Unsere Solidaraktion wuchs in diesen dunklen Zeiten zu einem gewaltigen Zeichen und Werkzeug der sorgenden Liebe Gottes unter den Kindern *Esperantinas* heran. Dass so etwas möglich war, verdanken wir seit drei Jahrzehnten verlässlichen Helfern und Freunden aus der deutschen Heimat sowie der hell leuchtenden **Solidaraktion der Sternsingerinnen und Sternsinger**. Ihr Beispiel hat viele - besonders junge - Menschen hier in Esperantina im Nordosten Brasiliens angespornt, Kinder in Not als ihre hiesige gesellschaftliche Verantwortung zu erkennen und sich an der Hilfe zu beteiligen. Die Hoffnung wächst, dass in nicht allzu langer Zeit die Saat der Nächstenliebe aufgeht und die AMARE ihrem Leitmotto aus dem ersten Korintherbrief gerecht wird: **Liebe bewältigt alles**.

In tiefer Dankbarkeit und Verbundenheit wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest im Kreis der Menschen, die Sie lieben und die Ihnen anvertraut sind.

Aus Esperantina / Brasilien grüßt Sie herzlich mit einem *Feliz Natal*

Ihr Johannes Skorzak, Gründer der AMARE